

Komm, liebe Marie, und nimm das Blumenkörbchen mit dir, so hast du doch wenigstens ein beständiges Andenken an deinen seligen Vater. Anstatt des Körbchens, womit deine kindliche Liebe sein Grab zierte, wollen wir ihm schon ein dauerhafteres Denkmal setzen lassen; du wirst gewiß Freude daran haben. Komm, du bist doch wohl neugierig, die Geschichte des Ringes zu vernehmen; auf dem Wege will ich sie dir erzählen."

Sie gingen endlich Arm in Arm bei dem sanften Glanze des Mondes dem alten Schlosse zu.

17. Der wiedergefundene Ring.

Der Weg zum Schlosse führte durch eine lange, düstere Allee von hohen, uralten Lindenzweigen. Nachdem Amalia und Marie voll stiller Rührung eine kleine Strecke gegangen waren, fing die junge Gräfin an: „Nun muß ich dir doch die Geschichte erzählen, wie der Ring wieder zum Vorschein kam.

Wir reisten dieses Jahr früher als sonst und zwar sogleich in den ersten angenehmen Tagen des März aus der Residenz nach Eichburg, weil die Geschäfte meines Vaters es so notwendig machten. Kaum waren wir angekommen, so wurde das Wetter wieder schlecht und besonders eine Nacht hindurch stürmte und regnete es ganz entsetzlich. Du kennst den ungeheuer großen Birnbaum in unserem Schloßgarten zu Eichburg. Er war schon sehr alt und trug wenig Früchte mehr. Der Sturmwind hatte ihn in jener Nacht so gebeugt, daß er umzustürzen drohte. Mein Vater befahl daher, ihn umzuhauen. Die ganze Dienerschaft mußte Hand anlegen, ihn so vorsichtig zu fällen, daß er den übrigen Bäumen keinen Schaden tue. Mein Vater, meine Mutter, wir Kinder und überhaupt alle im Schlosse waren in den Garten hinabgegangen und sahen zu.

Als der Baum mit großem Gefache niedergestürzt